

Zoe.

So war er stets, der hochverehrte Mann.
Doch sage mir, denn noch begreif ich's nicht,
Warum an Deinem Leben nur so viel
Dem Feind gelegen ist? Die Liebende
Verstand es wohl, dieß Kleinod zu ergründen;
Doch dem Barbar, warum bist ihm Du mehr
Als jene Helden, die gleich Dir, uns schützen?

Theod.

Hier ist der Strom, der mich vom Paradiese
Des Liebes Glücks an Deinem schönen Herzen
Auf immer scheidet, oder, wenn die Milde,
Die Zoe's Brust mit Himmelshauch durchdrang,
Die Kraft, die ihren Geist hoch über Nebel
Des Vorurtheils erhebt, mir eine Brücke
Darüber baut aus Liebe und Vertrauen,
Zum Silbergürtel seiner Blütenauen,
Zum Bürgen meiner Seligkeit mir wird.

Zoe.

Und kannst Du wohl an Zoe's Liebe zweifeln?

Theod.

Ich kannt' ihn wohl, den Strom, doch hofft ich
immer,

Er sollte unvermerkt verrinnen, dann
Hätt' ich hindurch Dich ahnungslos geführt
Zum Eden stiller, häuslicher Verbindung.
Doch angeschwollen von den wilden Fluten,
Die diese Zeit voll Blut und Thränen ihm
Von allen Seiten zuzuführen strebt,
Lobt er auf einmal wilden Laufs einher;
Du mußt sein Brausen hören, seine Wellen
Seh ich bis hin vor Deine Füße schwellen,
Es muß durch Dich der Rettung Werk geschehn,
Ach! oder ich muß drinnen untergehn.

Zoe.

Sey ruhig Theodor!

Theod.

Ja ruhig sollt'

Ich sehn; verzeih dem ungestümen Geiste.
In Deiner Nähe waltet ja der Friede. —
So laß mich denn Dir eine Frage thun,
Und Deine Antwort sey des Herzens Spiegel:
Ein holdes Mädchen, jung und schön wie Du
Trug eine Rose an dem keuschen Busen,
Und über alles lieb war ihr die Rose.
Es stand der Rosenstrauch in ihrem Garten,
Und immer gern war sie mit ihm beschäftigt
Und pflegte fein und freute sich der Blüten.
Da rief ihr Jemand zu: was magst Du doch
Dich so des Rosenstocks erfreun, er ist
Nicht hier erzeugt am Orte wo er steht;
Ein Strauch, wild aufgewachsen auf dem Felde,
Sanz sonder Zier, dornvoll war er sonst,
Nur erst seit ihm ein Zufall von der Stelle,
Der er entsproßt, hieher gepflanzt, hat
Des Gärtners Hand ihm Rosen eingimpft,
Die trägt er nun, doch ist er schlechter Abkunft.
Drum wirf die Rose weg von Deiner Brust,
War's doch vorher ein schlechter Dornenstrauch,

Auf der sie jetzt erblüht — Was sollte nun
Das Mädchen thun?

Zoe.

Die Rose fester an
Den Busen drücken, inniger sie lieben.
Denn um so mehr ist sie Geschenk des Himmels,
Je weniger ihr Stamm die schöne Blüthe
Versprach.

Theod.

So drücke fester mich an Dich.
Dies Urtheil durst' ich wohl von Deinem Herzen
Erwarten.

Zoe.

Theodor!

Theod.

Mein Stamm wuchs wild
Und dornenvoll.

Zoe.

Unmöglich!

Theod.

Constantin,

Und Du und Phranzes habt den bessern Zweig
Mir erst in's Herz, in meinen Geist geimpft,
Daß er nun fähig worden, schöne Blüten
Des Glaubens und der Liebe darzubringen.

Zoe.

Ich kann — —

Theod.

Hast Du als Deiner Liebe Rose,
Mich an der Brust mit sanfter Huld gepflegt,
So wirf mich jetzt nicht weg, verlaß mich nicht,
Da du erfahren sollst, daß ich vordem
Ein wilder Stamm auf öder Haide war.

Zoe.

Du warst —

Ein Muselman.

Theod.

Zoe.

O Gott!

Theod.

Wirf mich
Nicht weg, ich hoff' auf Deine Liebe!

Zoe.

Kein Christ!

Theod.

Ich bin es worden.

Zoe.

Und Du warst? —

Theod.

Bereite Dich auf einen Namen vor
In dem das Gift für diese Lage liegt,
Und neben dem der Meine nahe steht,
Wie Kinder, die an einem Busen säugen.
Ich bin — der Swillingsbruder Mahomed's!

Zoe.

O flieh!

Zu Dir, zu Deinem bessern Herzen.

Zoe.

Der Bruder dieses —